

Im Gespräch mit der Münsterbaumeisterin

Christoph Schläppi, Architekturhistoriker

Im Alltag der Münsterbauleitung steht die Arbeit am und für das Münster im Zentrum. Den verschiedenen Baustellen und ihren Fortschritten gehen wir im hier vorgelegten Tätigkeitsbericht im Detail nach. Die konservatorischen und denkmalpflegerischen Herausforderungen unserer Tätigkeit können nicht mit einem festgeschriebenen Set an Methoden bewältigt werden. Vielmehr messen wir unsere Ansätze immer wieder auch daran, in welchem Verhältnis die Herausforderung, unser Denkmal zu erhalten, zur Herausforderung steht, eine Haltung zu den übergeordneten Problemen unserer Zeit zu beziehen. Solche Dinge verbinden uns mit Menschen, die sich andernorts mit ähnlichen Problemen beschäftigen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Resultat unserer Aktivitäten auch die Aufmerksamkeit Aussenstehender in ihren Bann zieht – sei es, was unsere technischen und logistischen Verfahren anbelangt, sei es, was unsere Haltung und unser Kommittement anbelangt, und sei es durchaus auch in der kritischen Reflexion unserer Tätigkeit und ihrer Paradigmen.

So erfreulich der Erfolg unserer Tätigkeit am Münster ist, bedeutet er auch zusätzlichen Aufwand. Die Wahl zur Vorsitzenden der europäischen Vereinigung der Dombaumeister, Münsterbaumeister und Hüttmeister haben sich in Annette Loeffels Alltag mit zusätzlichem Koordinationsaufwand und Öffentlichkeitsarbeit niedergeschlagen. Dass Augen nach Bern gerichtet sind, ist nicht ganz neu. Aber der Umstand, dass dies nun mitunter im europaweiten Rahmen geschieht, hat vieles ausgelöst: Arbeitsbesuche, Führungen, Medienarbeit. Dabei strahlt diese Arbeit oft auch über die Grenzen der Fachwelt hinaus. Solche Tätigkeiten sichern die Aufgaben der Berner Münster-Stiftung insofern ab, als ein Denkmal wie das Münster zwar zunächst einmal ein materielles Kulturgut ist, welches jedoch in einen übergeordneten immateriellen Rahmen eingebettet ist. Dabei muss zuweilen auch das unlösbare Problem, den materiellen Wert immaterieller Dinge zu bestimmen, angepackt werden. Für unsere Stiftung als Trägerschaft ist das mehr als nur eine finanzielle Herausforderung, die sie freilich gerne annimmt. Zu diesen Rahmenbedingungen kommt ein persönliches Anliegen hinzu: Der Diskurs über die Grenzen der Sprach- und Kulturräume hinweg lässt trotz der europäischen Idee im Kulturgüterbereich zuweilen zu wünschen übrig. Annette Loeffel, welche im Studium und im Beruf auch im französisch- und englischsprachigen Raum unterwegs war und ist, sieht in ihrer Funktion im europäischen Dombaumeisterverein das Potential, den oben erwähnten immateriellen Rahmen weiter aufzuspannen: Indem sie es sich zum Ziel gemacht hat, die Vermittlungs- und Kommunikationsarbeit über die Sprach- und Kulturräume hinweg zu fördern, ihre Akteure untereinander zu vernetzen, einander näher zu bringen, gegenseitig von ihren Erfahrungen zu lernen. Wer die erschreckenden Analogien zwischen dem Brand der Notre-Dame von Paris und dem Brand der Kopenhagener Börse sieht, wird kaum an der Notwendigkeit zweifeln, dass der Wissens- und Erfahrungsaustausch wo immer möglich gepflegt und gefördert werden sollte.

Kommunikation ist nicht nur nach aussen wichtig: Seit einigen Jahren findet am Münster ein Generationenwechsel statt. Jedes Mal, wenn eine der Personen, die oft jahrzehntelang am Münster gewirkt haben, in den Ruhestand tritt, steht unweigerlich ein Teil der Erfahrungen und Erfindungen, welche diese MitarbeiterInnen je nachdem im Lauf eines ganzen Berufslebens gemacht haben, auf dem Spiel. Die Kolleginnen und Kollegen, die uns verlassen, sind unersetztlich. Aber mit einem gewissen Aufwand kann ein Teil ihrer Expertise weitergegeben und in einem anderen Kontext fruchtbar gemacht werden. Im 2023 haben wir Marcel Maurer in den Ruhestand entlassen. Dies geschah nicht, ohne dass wir mit ihm zuvor Workshops veranstaltet haben, an denen er sein Wissen und seine Erfahrung nochmals an die nachfolgende Generation übergeben konnte. Eigentlich war es nicht überraschend, und dennoch waren alle beeindruckt, welche enormen Fähigkeiten und Fertigkeiten ein langjähriger Mitarbeiter mitbringt, wenn er während zweier Jahrzehnten Steinrestaurierung an vorderster Front mit von der Partie war.

Beim intensiven Knowhow-Transfer steht die künftige Generation von Mitarbeitenden im Zentrum. Wir wollen vor allem auf die "Jungen" fokussieren, ihnen neue Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen übergeben. Dabei entstehen neue Methoden, neue Arbeitsmodelle, Teilzeitbeschäftigtungen, Arbeiten im Rahmen von Projekten – Dinge, die selbstverständlich anmuten, uns aber in jedem Fall und immer wieder viel abverlangen.

Besonders wertvoll waren in den Berichtsjahren auch Erfahrungen mit Kundenarbeiten. Generell gilt, dass die Bauhütte früher eine Lebensgemeinschaft war, die die ganze Woche einer gemeinsamen Aufgabe nachging. Heute beginnen solche Räderwerke, anders zu funktionieren, sind die Aufgaben vielfältiger geworden und die Baustellen teils auch örtlich getrennt. Es entsteht vielerorts Bedarf nach aktiver Koordination und Kommunikation. Der gesellschaftliche Wandel hat Auswirkungen auf den Baustellenalltag. Wir arbeiten ständig daran, den Kitt zu finden, der die Dinge zusammenhält.



Workshop und Knowhow-Übergabe an die nächste Generation, hier zum Thema Partikelsandstrahlen. Münsterbauhütte Bern, 11. September 2023.